

## Werk

**Titel:** Guarmani's Reise nach dem Negd

**Autor:** Rosen, G.

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1865

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365622\\_1865\\_0018|log27](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365622_1865_0018|log27)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## IX.

## Guarmani's Reise nach dem Negd.

Ein Beitrag zur geographischen Kenntnifs Arabiens.

Von G. Rosen.

(Hierzu eine Karte, Taf. III.)

Jerusalem, den 28. November 1864.

Die Halbinsel Arabiens, Geziret el Arab, wie ihre Bewohner sie nennen, ist, gleich dem nahen Africa, dessen climatische und Bodenverhältnisse sie in ihrem unwirthlichen Innern wiederholt, im Grofsen und Ganzen noch immer eine *Terra incognita* geblieben. Sandwüsten und kahle Felsberge, beide gleich arm an Wasser und Vegetation, glühende Hitze im Sommer und kalte Stürme im Winter, keine erwähnenswerthe Production, keine Industrie, kein Handel, keine Aussicht auf Entdeckungen, die zu historisch wichtigen Aufschlüssen führen könnten, ja nicht einmal auf Lösung geographischer Räthsel, wie des Ursprungs eines für die Culturentwicklung der Menschheit wichtigen Stroms, keine Kunst, keine Alterthümer — man darf sich nicht verwundern, wenn da sich nur selten Jemand bereit gefunden, für die Erforschung des Landes seine Haut tagtäglich zu Markte zu tragen. Noch gröfser wird die Schwierigkeit durch die unabweislichen persönlichen Forderungen, welche sich an den Reisenden in Arabien stellen, sobald er durch die Kruste des Allbekannten zu dem Kern des Neuen zu dringen gedenkt. Aufser einer eisernen Constitution, einem gegen Frost und Hitze, gegen schlechte Kost und noch schlechteres Wasser, ja gegen Hunger und Durst, gegen mangelnden Schlaf, gegen die Anstrengung langer, durch keine Rast unterbrochener Dromedar-Ritte, für welche oft die Tagstunden nicht ausreichen, unempfindlichen Körper ist ihm noch eine Vertrautheit mit der Sprache, den Sitten und Bräuchen nöthig, welche ihn befähigt unter den Wüstenstämmen als ein Landeskind aufzutreten, und welche nur Jahre langer Verkehr mit Arabern zu Wege bringen kann. Wenn demnach die Kenntnifs des Landes bisher in hohem Grade lückenhaft bleiben mufste, so ist auch für die Ausfüllung dieser Lücken in der nächsten Zukunft keine Hoffnung.

Unter solchen Umständen dürften die nachfolgenden Mittheilungen über den nördlichen Negd als eine willkommene Erweiterung der arabischen Erdkunde aufgenommen werden. Dieselben bilden einen Theil der Ergebnisse einer Reise, welche der hiesige kaiserl. französische Postdirector C. Guarmani aus Livorno, ein durch lange Erfahrung im

Umgänge mit Arabern und Beduinen, sowie durch jede sonstige Begabung für ein solches Unternehmen besonders geeigneter Mann, in der ersten Hälfte d. Jahres, vornehmlich um edle Pferde zu kaufen, dann aber auch im wissenschaftlichen Interesse gemacht hat. Guarmani ist weder ein Naturforscher, noch ein Kenner der arabischen Schriftsprache, in diesen beiden Beziehungen ist daher nichts besonders Eingehendes von ihm zu erwarten; desto unermüdlicher und zuverlässiger aber ist er in seinen Angaben über die Richtung und die Beschaffenheit der zurückgelegten Strafsen, über die Statistik und die socialen Verhältnisse der besuchten Stämme, kurz in Allem, was ohne besonderes Fachstudium von einem gewandten und aufmerksamen Kopfe geleistet werden kann. Die von ihm nach seinen Aufzeichnungen verfaßte Ausarbeitung von 67 eng geschriebenen Octavseiten hat er mir mit der Ermächtigung, beliebige Auszüge zu machen und zu veröffentlichen, bereitwilligst mitgetheilt, was ich um so dankbarer anerkenne, als er bis jetzt weder mit dem *Wie* noch *Wo* seiner eigenen Veröffentlichung im Reinen ist. Uebrigens beträgt meine nachstehende Mittheilung kaum die Hälfte des von ihm gebotenen Stoffs, so daß sein Werk durch dieselbe keineswegs überflüssig gemacht wird. Dies letztere zeichnet sich, abgesehen von seinem Inhalte, durch eine besondere Klarheit aus; ich finde an ihm nur in Beziehung auf die gewählte Form eine Ausstellung, welche nicht diejenige einer Reisebeschreibung, sondern eines Compendiums für etwa später desselben Weges ziehende Reisende ist. Mögen die Beweggründe, welche den kühnen Reisenden veranlaßten, mit seiner Person gegen die Resultate seiner Forschung völlig zurückzutreten, noch so ehrenvoll sein, so vermißt doch der Leser nur ungern die Frische des Berichts von Selbsterlebtem, mit welchem ihm zugleich die Möglichkeit gegeben sein würde, das Gesehene und Beobachtete von dem nur Erfragten und Gehörten zu unterscheiden. Die subjective Treue der Arbeit bezeugt sich aus sich selbst, aber der Stand der Wissenschaft ist noch nicht der Art, daß die Mittel einer objectiven Critik entbehrt werden könnten. In einem Auszuge habe ich, soweit sich dies leicht aus dem Original ergab, die Erzählung des Erlebten herstellen zu müssen geglaubt, bemerke aber, daß dies letztere mit seiner vollkommenen Glaubwürdigkeit viel weiter reicht als dies einzeln angegeben. Die unter dem Einflusse der italiänischen Lautauffassung mangelhaft ausgefallene Schreibart der Eigennamen habe ich mich zu verbessern bestrebt, ohne mich gleichwohl eines vollständigen Erfolges rühmen zu können <sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Arabisches *ġim*, welches in Syrien und Centralarabien wie *dsch*, von den meisten Beduinen wie in Aegypten aber noch wie *g* ausgesprochen wird, ist durch *ġ* umschrieben.

Guarmani verließ Jerusalem Ende Januar 1864 und begab sich den ersten Reisetag zu den Taamira Beni Saad, in deren Duar oder Zeltlager am Thale Umm el Akarib,  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich von Mar Saba und  $\frac{3}{4}$  Stunden NNW. von Kalâat el Merd, dem alten Kloster St. Martyrius, er übernachtete.

Die Taamira sollen von den Beni Hareth des Wadi Mûssa abstammen; ihr Gebiet erstreckt sich von Wadi en Nar nordwärts bis zum Wadi Dereǧeh südwärts und vom Todten Meer im O. bis an die Wadis Şâlih, Urtas und Ğehar im W. Sie sind keine Beduinen, sondern nomadisirende Fellahs. Sie zerfallen in die drei Stämme der Şaad, der Haǧǧaǧ und der Obajât, welche zusammen 1700 Flintenschützen, aber nur 10 Reiter stellen.

Der Stamm der Şaad, der angesehenste und mächtigste von den dreien, lebt seit langer Zeit in einem Bündniß mit den Beni Ĥamîdeh jenseit des Todten Meeres und hatte, den getroffenen Verabredungen gemäß, Guarmani dorthin zu geleiten. Jedoch bedurfte die Escorte wiederum des Schutzes der Şanahireh el Wad, eines von den Fellahs des zerstörten Orts Beit Sâhûr el Tahta stammenden, den Taamira befreundeten Nomaden-Geschlechts, um über den Jordan und weiter an den Zerka Main zu gelangen, ohne von dem mächtigen Stamme der Aduân und den Bewohnern des westlichen Belka, den Kaabineh, den Baĥarat, den Hawazimeh und den Şalit, sämtlich Verbündeten der Şanahireh, belästigt zu werden.

Der Jordan wurde  $\frac{1}{2}$  Stunde oberhalb seiner Einmündung in das Todte Meer an der Stelle el Kenu durchschwommen und von da in  $2\frac{1}{4}$  Stunden el Guweir erreicht, wo übernachtet werden sollte. Da es aber trotz der doppelten Escorte dort nicht sicher genug schien, so ging man  $\frac{1}{2}$  Stunde weiter zu der Quelle Menschela, verweilte indessen auch dort nur kurze Zeit und brach dann wieder auf. In 4 St. 10 Min. gelangte man, den Wadi Ĥamara quer durchschneidend, nach Zarka Main, wo man das gehoffte Zeltlager der Beni Ĥamîdeh antraf. Die Escorte der Taamira und Şanahira war nunmehr überflüssig und wurde mit den von Jerusalem gemietheten Pferden zurückgesandt.

Die Beni Ĥamîdeh sind vom peträischen Arabien allmählig gegen die Gebirge von Kerak vorgedrungen, haben sich sodann im Lande Kura, seit einigen Jahren aber auch im Belka festgesetzt, von wo sie die Baĥarat und Hawazimeh nach Norden verdrängten. Sie ziehen hauptsächlich zwischen dem Moǧeb in S. und dem Zerka in N. zwischen dem Todten Meere in W. und den Ebenen der Sakr in O. umher und sind, wie die Taamira, nomadisirende Fellahs. Sie versahen Guarmani mit frischen Pferden und einer Escorte zu den mit ihnen verbündeten Beni Sakr oder Skur.

Vom Duar des Zerka-Thales ging es nun zu den Kura-Bergen<sup>1)</sup> hinauf, von deren Höhe man, den Ostabhang hinab über das zerstörte Dorf Leb in  $4\frac{1}{4}$  Stunden SO. nach den bedeutenden Ruinen von Umm er Reşâş gelangte, deren Minaret schon längst sichtbar gewesen war.

Umm er Reşâş liegt in einer, schon zu dem Gebiete der Beni Sakr gehörigen Ebene. Diese letzteren sind ächte Beduinen, ein mächtiger Stamm, welcher 2200 Reiter mit Lanzen, 2000 Flintenschützen auf Dromedaren und 4000 Fußgänger als Reserve ins Feld stellen kann. Er zerfällt in die drei Geschlechter Tuha, Kaabineh und Akreisch. Das erste Duar fand Guarmani 50 Minuten von Umm er Reşâş entfernt bei den Ruinen des Dorfes Şalie; in 5 St. 25 Min. OSO. gelangte er von da in den Wadi Suaka und diesen abwärts verfolgend in ferneren  $1\frac{1}{2}$  Stunden SO. das große Galeit-Thal mit in den Felsen ausgehauenen. ansehnlichen Wasserreservoirs, in deren Nähe er die Zelte des Oberscheichs Fendi el Feizi antraf.

Hier entliefs er die Escorte der Beni Ĥamîdeh und traf die Vorbereitungen zur Wüstenreise. Es wurden Dromedare genommen und Proviant auf 14 Tage, bestehend aus Mehl, Maris (getrocknete saure Milch), etwas Salz und Rosinen, ferner ein Wasserschlauch und ein Schaafpelz gegen die nächtliche Kälte der Wüste angeschafft. Es begreift sich, daß Guarmani von nun ab nur als Muhamedaner und in Beduinentracht reisen konnte; Scheich Fenzi gab ihm eine Escorte von seinen Leuten mit, welcher er der größeren Sicherheit wegen je einen Mann vom Stamme der Schararat, der Anezi Uld Ali und der Schammar beifügte.

Im Dromedarschritt, welchen Guarmani auf 86,21 Meter = 265 Par. Fuß per Minute, also 15920 Fuß auf die Stunde berechnet, erreichte er von Galeit in 4 St. 30 Min. — im Allgemeinen SSO. — die weite Ebene von Ard es Şauân d. h. das Kieselland, eine mit Kieseltrümmern überdeckte Hochfläche von 84 □Miglia (?), innerhalb welcher er noch  $2\frac{1}{4}$  St. S. bis zum Wadi Scherġu<sup>2)</sup> vordrang, wo wegen der reichlichen Kameelweide übernachtet wurde.

Ard es Şauân, eine ungeheure, bald mehr bald weniger zerrissene und verwiterte Quarzkruste, bildet eine wellige Wüstengegend mit viel während des Winters stagnirendem Wasser und hie und da einiger Vegetation von Wüstenpflanzen. Von O. dringen Basaltberge, von W. Sandhügel in sie hinein. Wegen der schlechten Weide hält sich kein Stamm dauernd hier auf, und nimmt sie als Eigenthum in Anspruch; die ganze Ebene bildet daher ein neutrales, allen Kriegs-

<sup>1)</sup> Wohl Ĥebel-el-Kurâ „Gebirg der Dörfer“. K.

<sup>2)</sup> Bei Guarmani: Scerciuh.

und Raubzügen (*Gazu*) der Beduinen offenes Gebiet, welches der Reisende möglichst rasch durchfliegen muß.

Den folgenden Morgen passirte Guarmani anderthalb Stunden S. von Abu Schergu den von O. nach W. laufenden Wadi Magar; weiter kam er über eine  $1\frac{1}{4}$  St. breite Sandfläche und setzte dann seinen Weg über das Kieselland fort, bis er nach einem Tagesritt von  $15\frac{1}{4}$  St. hauptsächlich gegen S. mit einiger Abweichung gegen O. an den von NO. nach SW. laufenden Wadi Schummeri gelangte, wo die Schläuche mit frischem Wasser gefüllt und Nachtruhe genommen wurde.

Schon vor Sonnenaufgang ging es den folgenden Morgen quer durch das Schummeri-Thal, auf dessen Südseite man nach ungefähr nach 3 St. SO. und OSO. durch eine enge, aus Kalkfelsen gebildete Schlucht in den Wadi Ghuweir Menaa gelangte. Dieser führte zu einer ununterbrochenen sandigen Hochfläche hinauf, welche in 5 St. 55 Min. SSO. zurückgelegt wurde; dann trat wieder der Kieselboden von Ard es Šauân zu Tage, über welchen man in 3 St. 20 Min. SSO. an den Wadi el Anab gelangte, über dessen Rande als Richtpunkt für die Karavanen ein Raġum, Steinhaufen, errichtet worden ist.

Wadi el Anab ist ein völlig wasserloses, von dem ansehnlichsten Berge der Gegend, dem Ras et Tobeit, sich absenkendes Thal, dessen Windungen weiter aufwärts verfolgt wurden, bis nach einem  $14\frac{3}{4}$ -stündigen Tagesritt mit der Hauptrichtung nach SSO. man im Fels-Versteck der Thalwandung übernachtete.

Den folgenden Morgen ging es zunächst die linke Seite des Wadi el Anab hinauf. Zwei Stunden von da passirte man eine Lache von ungefähr 1000 Meter Umfang, hinter welcher in einer Entfernung von 10 Minuten der Fuß des mächtigen Basaltkegels Ras et Tobeit im SW. liegen blieb. 20 Minuten weiter gelangte Guarmani auf eine andere Ebene, welche aber nicht mehr mit Quarz, sondern mit Basalttrümmern überdeckt und links durch eine, in der Richtung von Wadi Sirhân sich allmählig verlierende Basalt-Bergkette geschlossen ist. Eine zur Rechten laufende Reihe von Sandhügeln kam im Weiterreiten immer näher und nahm nach  $3\frac{1}{4}$  St. SSO. den Reisenden auf, welcher sie in 50 Min. gleicher Richtung passirte, um dann in das enge, von sandigen, nur hie und da von Basaltfelsen unterbrochenen Bergwänden, eingeschlossene selber mit Sand überdeckte Thal el Fih zu gelangen. An einem kleinen Teich wurde daselbst nach 8stündigem Tagesritt übernachtet. El Tobeit gehört schon unbestritten dem Stamme Scherarat; die Gegend ist daher weniger gefährlich als Ard es Šauân.

Die Scherarat zerfallen in vier Geschlechter, die Debaîn, die

Hlësse, die Azzam und die Fleikan. Sie stellen nur 20 Reiter zu Pferde, aber 4000 zu Dromedar, von denen 2500 mit Flinten und der Rest mit langen Lanzen bewaffnet ist. Sie sind gewaltige Strauſen-, Gazellen- und Antilopen-Jäger und züchten viele Dromedare und Kameele, die edelsten ihrer Art. Sie stehen mit keinem andern Stamme im Connubium, und werden wie eine Art Nauar, Zigeuner, unter den Beduinen betrachtet. Ihre angebliche Abstammung von dem alten Stamme der Beni Kelb hat sie mit dem Makel der Ahnenschaft eines Hundes beladen. Ihr unstätes Leben ist sogar bei den Beduinen sprichwörtlich geworden. Sie sollen jeden Abend ihre Zelte an einem andern Orte aufpflanzen.

Elf Stunden Wegs, wieder im Allgemeinen in der Richtung SSO. wurden den folgenden Morgen in der Ebene von el Fih durch Basalttrümmer und sandige Flächen zurückgelegt, worauf man einen Höhenzug überstieg, von welchem sich der Blick auf ein tiefes, dem Anscheine nach allmählig alle noch vorragenden Basaltfelsen überschütendes Sandmeer eröffnete. 2¼ Stunden dauerte der Ritt durch dasselbe, dann kam ein welliges, weniger sandiges Terrain mit Lachen von Regenwasser, und nach weiteren 2¼ St. SO. und SSO. der nach SW. sich absenkende Wadi el Gar, in welchem die Nacht zugebracht wurde.

Wadi el Gar bildet die Südgrenze des Basaltgebiets von El Tobeit gegen die sich vom Hegâz bis zum Nefüd ausdehnende nordarabische Sandwüste. Guarmani folgte ihm abwärts und kam nach 1½ St. abermals in eine weite, mit bröcklichem grauen Gestein <sup>1)</sup> überdeckte Ebene, aus welcher Felshöhen von derselben Masse hervorragten. Nach 2 Stunden öffnete sich in diese Ebene jenseit einer Kette solcher Felshöhen eine zweite ähnliche, Wadi en-Neil, wie ein zweites Sandmeer mit dem ersten durch eine Meerenge verbunden. Schon vor Sonnenaufgang wurde dieser Pafs erreicht und daselbst im Versteck der Felsen eine 2stündige Rast gehalten; dann wurde die Reise fortgesetzt. Nach mehr als 1½ St. passirte Guarmani einen großen Teich von 5000 □Meter Oberfläche, dann ging es weiter in der Thalebene des Gar 7¼ St. SSO., worauf man an eine letzte Verzweigung der Hügelkette des Neil gelangte. Der Wasserreichthum des Gar, welcher erst im Monat Mai völlig verschwindet und die auf Raubzügen begriffenen Beduinen anlockt, macht das Reisen daselbst zu gefährlich, als das man sich eine lange Rast gönnen könnte, und so wurde denn erst, nachdem man die Hügelkette in 25 Min. überschrit-

<sup>1)</sup> Vermuthlich Gneifs.

ten und in weiteren 25 Min. ein mit zerbröckelndem, sandigen Gestein bedecktes Terrain zurückgelegt hatte, um den Dromedaren die nöthige Nahrung zu gewähren, in einer sich gegen Süden öffnenden Schlucht eine Stunde angehalten. Dann ging die Reise über eine  $3\frac{1}{2}$ stündige besonders glatte Ebene weiter auf eine Kette von Sandbergen zu, welche den Gar vom Féger scheidet. Noch 15 Minuten über diese Höhen, und man befand sich in der letztgenannten Landschaft, nachdem man an Einem Tage 16 St. 33 Min. Weges zurückgelegt hatte.

Am folgenden Morgen bemerkte man an den Höhen verschiedene Heerden der Scherarat, zu deren Gebiet der Féger gehört. Obwohl sehr sandig, ist diese Landschaft doch reich an Wüstenpflanzen, welche ihr ein verhältnißmäßig grünes Ansehn verleihen. Angriffe von Räubern sind hier für den kundigen Reisenden nicht zu besorgen. Nach 4stündigem Ritt SSO. kam man an eine von Westen herziehende Sandberg-Reihe und 1 St. 20 Min. weiter an den Fuß eines von Osten vorspringenden Basaltgebirges, welchen man in 2 Stunden umging, um dann die SSO.-Richtung wieder aufzunehmen. An einer neuen Sandbergkette  $1\frac{1}{4}$  Stunde weiter blieb man zur Nachtruhe nach  $9\frac{1}{2}$ stündigem Tagesmarsche.

Am folgenden Morgen ging es  $3\frac{1}{2}$  Stunden lang in der Hauptrichtung über ein welliges Terrain weiter, von welchem man, sich durch die Schlucht Aghelet el Gemelein windend, über das Plateau von Sehl Saaluh auf die Höhe von Ras Féger gelangte, jenseit welcher das Territorium von Teime beginnt. In 1 St. 55 Min. SO. stieg man zu dieser tief gelegenen Landschaft hinab und erreichte nach weiteren 4 Stunden eine Gruppe aus sandigem Boden sich erhebender Kalksteinfelsen, welche Lachen guten Wassers boten. Dasselbst wurde die Nacht zugebracht.

Ein Ritt von 7 St. SSO. brachte den Reisenden am folgenden Tage in das Thal von Teime, durch welches er in weiteren 45 Min. nach der gleichbenannten Ortschaft gelangte.

Teime, ein Dorf von 1000 Einwohnern, macht den Eindruck einer großen, mit einem Ringe von Thürmen umgebenen Palmenpflanzung. Diese Thürme erheben sich 15—20 Fufs hoch über einer nur 10 Fufs hohen Umfassungsmauer und sind, wie letztere aus Luftziegeln erbaut. Der Ort enthält drei Quartiere, welche je mit ihren Pflanzungen durch Binnen-Mauern von einander geschieden sind. Die meisten Häuser verstecken sich in den Gärten, die wenigen an der Strafe liegenden sind zweistöckig und ebenfalls von Luftziegeln und Pisé aufgeführt. Ihr Licht empfangen sie von einem inneren Hofe, die zum Abfließen

des Regens stark geneigten Dächer sind von den Stämmen und Blattstielen der Palmen gezimmert und mit Erde überdeckt. Es giebt da eine Moschee mit nach Süden gewandtem Mihrab und einem die Palmen umher wenig überragenden Minaret. Teime ist, außer an Palmen, reich an Weinstöcken, Feigen, Pfirsichen und Granatäpfeln. Die letzteren sollen erst vor wenigen Jahren von Damascus importirt worden sein und gedeihen aufs Beste. In vielen Gärten giebt es Brunnen, andere erhalten ihre Bewässerung von dem großen Gemeinbrunnen des Orts durch Leitungen von ausgehöhlten Palmenstämmen. Achtundvierzig Kameele sind beständig beschäftigt, das Wasser durch ein künstliches Paternoster-Werk aus diesem Brunnen aufzuziehn. In den Gärten wird auch etwas Gerste, Waizen, Tabak, Melonen und Pistazien gebaut. Datteln und Butter sind die Hauptproduction des Orts; der Verkauf geschieht in den Häusern, denn ein Bazar besteht nicht. Auch gemünztes Geld ist selten, und Datteln und Kameele sind die anerkanntesten Werthmesser. Der Ort steht unter der Botmäßigkeit des Emir Talal er Reschid vom Djebel, und wird in seinem Namen von dem Emir Rumman Ibn Ehteim es Schammari regiert. Die Bräuche und Satzungen der Beduinen sind unter den Einwohnern die allein anerkannten. Sie stellen nur 150 Krieger mit Luntenflinten und 20 Reiter auf guten Stuten ins Feld, aber der Einfluß Talals über die Scherarat und die Anezestämme der Uld Suleimân und der Aleidan, einer Fraction der Uld Ali, welche sich als die Grundherrn von Cheibar<sup>1)</sup> betrachten, stellt sie gegen Ueberfälle und Plünderungen sicher.

Diefs Cheibar ist jetzt ein Dorf von 2500 Einwohnern, deren Wohnungen wie die von Teime in einer ungeheueren Palmpflanzung zerstreut sind und sich in sieben getrennte Quartiere vertheilen, sieben verschiedene Thäler des Harra-Gebirges, welches dort eine Menge guten Wassers ausströmt, einnehmend. Ein hoher Fels mit einem alten Schloß Kasr el Jehudi, dominirt diese Thäler. Die heutige Bevölkerung besteht lediglich aus Mohren, den Nachkommen der Slaven der Aleidan und Uld Suleimân, welche vor einigen Jahrhunderten dort angesiedelt wurden, als ihre Herren sich durch die, von den Blattern unter ihnen angerichteten Verheerungen, die sie dem Wasser zuschrieben, veranlaßt sahen, das Dorf zu verlassen, ohne indessen ihr Eigenthumsrecht aufzugeben, in Anerkennung dessen ihnen zwei Dattelpüschel von jedem Baume entrichtet werden müssen. Uebrigens sind die Einwohner des Orts autonom und haben einen eigenen aus ihrer Race erwählten Scheich, Ḥamid es Schamsi. Die Behauptung, daß

<sup>1)</sup> Bekanntlich in der Anfangsgeschichte des Islam als ein jüdisch-arabischer Stammsitz bekannt.

Cheibar noch im vorigen Jahrhundert von Juden bewohnt gewesen sei, ist positiv falsch. Die Aleidân entrichten für den Ort an ihren Schutzherrn Talâl, jährlich eine Abgabe von 2000 Medjidi Thalern.

Am folgenden Tage setzte Guarmani die Reise nach dem Negd fort. Die Strafse, welche von Teime nach Bir el Metela in letzterer Landschaft in gerader Linie O.  $\frac{1}{4}$  OSO. gehen müßte, bildet statt dessen, um den Sand der Wüste Nefûd möglichst zu vermeiden, einen weiten Bogen von 57 St. 35 Min., auf welchem übrigens häufig Lager der Aneze und der Schammar Negdi angetroffen werden.

In OSO.-Richtung gelangte Guarmani nach  $1\frac{1}{2}$  St. wieder auf der Höhe des Teime umgebenden Gebirges, welches er in  $1\frac{1}{4}$  St. überschritt, um dann über eine mit einzelnen Wasserbehältern versehene Ebene in  $4\frac{1}{2}$  St. SO. an die Felsenkette zu gelangen, welche den Ard-Teime, das Gebiet von Teime, von der Landschaft Haulat theilt. In einer halben Stunde waren die Höhen überstiegen, und Guarmani erblickte nun am Rande der Haulat, links in einer Entfernung von 12 St. von NW. nach SO. laufend den Sand des Nefûd; vor sich OSO. den Pafs zwischen den Bergen Helwân<sup>1)</sup> und Enka, und rechts im SO. den isolirten Berg el-Berd, aus weiten Sandflächen sich erhebend.

El-Haulat ist eine, mit Sandhügeln und Felszacken (im NW. von Kalkstein und im SO. von Basalt) besetzte, im Uebrigen aber durch den vom Nefûd allmählig darüber gewehten Sand geebnete Fläche, ein Land ohne Lachen, Brunnen, Quellen, ohne Rinnsale für die Winterregen, welche sofort vom Boden aufgesogen werden. Der starke Thau ermöglicht gleichwohl seine Benützung als Weide, indem das Vieh sich gewöhnt, einige Tage mit dem feuchten Kraut vor Sonnenaufgang sich zu begnügen und weiter keine Tränke verlangt.

In  $9\frac{1}{2}$  Stunden erreichte Guarmani den Pafs zwischen dem Enka und Helwân, durch welchen er in den Sêl Beni Helâl gelangte, eine rechts von den Ausläufern des Enka bis zu dem gegenüberliegenden Arnèn-Gebirge und links von dem Nefûd eingefalste Ebene, in welchem Arnèn und Helwân sich verlieren. In der Mitte erheben sich groteske Felsen von Basalt-Prismen, Rinnsale für den Regen sind nach allen Seiten bemerklich, doch versiegt ihr Wasser bald im Sandboden. Nach einem 8stündigen Ritte wurden die letzten Ausläufer des Enka erreicht, gleichwohl dauerte es noch  $2\frac{1}{2}$  St. bis man an den Fuß des Arnèn kam. In weiteren  $2\frac{1}{4}$  St. war dieser Berg überschritten und man betrat die große Ebene el-Gebâl. Die nordöstl. Ausläufer des Arnèn verbinden sich in einen weiten Bogen mit dem gegenüberliegenden Basalt-Bergzuge Mesma, ein großes, gegen Süden

<sup>1)</sup> So nach Wallin, Keluan im Original.

offenes Amphitheater bildend, in das die Südwinde ein ungeheures Sandlager hergeführt haben. Im Süden wird El Gebâl von dem Harra, dem Gôf Uld Suleimân und dem Dra'af begränzt, im Osten vom Gebel, und im Norden, aufser den erwähnten Gebirgen, noch von dem Sande des Nefûd.

Ein 7stündiger Ritt NNO. brachte Guarmani an die noch nicht mit Sand überschütteten Ausläufer des Mesma. Dies Gebirge wurde erstiegen und dann gegen  $3\frac{1}{2}$  St. weit in gleicher Richtung auf den Höhen fortgeritten, auf denen sich reichliche Wasserlachen darbieten; dann ging es wieder in die Gebâl-Ebene hinab, durch welche man in 10 St. OSO. nach dem Gôf Uld Suleimân, einem langen tiefen Thale des Dra'af-Gebirges gelangte. In diesem Thale befinden sich 12 von den Uld Suleiman ausgegrabene Brunnen trinkbaren Wassers. Nachdem Guarmani von hier 40 Min. lang wieder in NNO.-Richtung hinabgestiegen, befand er sich abermals im Gebâl, welcher hier gegen den Sand des Nefûd offen liegt. Er behielt die Richtung NNO. bei und gelangte in 5 St. 55 Min. über Sandflächen nach el Ureik, einem Berge von granitischem Gestein, welcher aus dem Nefûd hervorragt, und welchen man, um die jâhen und gefährlichen Sandhügel dieser Wüste so lange als möglich zu vermeiden, östlich vom Ende des Gebâl aus in 1 St. 25 Min. umkreiste. Dann endlich betrat man den eigentlichen Nefûd, in welchem man, auf und ab, zwischen den Sandbergen 6 St. lang ONO. auf einen mächtigen Granitfelsen mit künstlichen Wasserbehältern losritt. Diesen Felsen liefs man links liegen und erreichte in zwei weiteren Stunden von da ohne die Richtung zu verändern, den Gebel und zwar zunächst den Brunnen Bir Metela, am Nordabhange des nach ihm benannten Berges. Der von Ureik ab passirte Theil des Nefûd gilt bereits als Eigenthum der Schammar-Beduinen des Gebel, des vornehmsten unter Talâl-Ibn-Raschîd stehenden Stammes.

Der Gebel, eines der 7 Länder des Negd, oder, wie die Araber sagen, eins der 7 Negde, bildet ein nördliches Vorgebirge gegen das Sandmeer des Nefûd, welches ihn von West nach Ost nordwärts von Metela bis Selma umschliesst und sich 50 Stunden (Dromedarschritt) breit zwischen ihn und der Oase Gôf Amir erstreckt. Westlich und südlich von Metela bis Mustegeddeh begränzt ihn eine sich aus tiefem Sande erhebende Kette von Basaltfelsen, welche sich nachher in der Richtung auf das Granitgebirge des Draaf unter der Sandhülle verlieren. Dies letztere hängt nordöstlich mit der doppelten Kette des Wadi Selma zusammen, und schliesst sich westlich an den Harra. Der hohe Gebel Selma, ebenfalls ein Granitgebirge, scheidet das Land Gebel vom Lande Gafeh, hinter welchem die wichtige Provinz el-Ḳa-

šim mit den Städten 'Aneize, er-Ras und Breida beginnt. Am Rande des Neǧd liegen die Dörfer Ğobbah, Tueieh, Ḥanakieh und Kena'a.

Im Ğebel wie im ganzen Neǧd herrscht der Emir Feiṣal Ibn-Terki Ibn-Abdallah Ibn-Abdulaziz Ibn-Muhammed Ibn-Sa'ūd von dem syrischen 'Aneze-Geschlechte Uld Ali, Familie der Meṣalih. Derselbe ist als unabhängiger Fürst anzusehen, obwohl er jährlich mit seinem mächtigen Vasallen, dem Emir Talâl Ibn er-Raschîd, zusammen einige Stuten für den Sultan nach Der'eie schickt, um durch den Scherif von Mekka weiter befördert zu werden. Er hat Recht über Leben und Tod seiner Unterthanen und kennt kein anderes Gesetz, als die uralte Beduinensitte. Sein Einfluss wuchs bedeutend, nachdem seit einigen Jahren Fêd und Ghafeh, das Ğôf Amir, die Stadt Skâk, die Dörfer Cheibar und Teime u. v. a. die 'Aneze-Stämme Bischr Uld Suleimân Neǧdi und Aleidân, die Scherarat, die Ehteim und die Schammar Tumân ihm unterthänig geworden. Die neu unterworfenen Ortschaften zahlen wie die ansässige Bevölkerung des Ğebel den Zehnten von ihren Bodenerzeugnissen, die sämtlichen Beduinen dagegen drei Maafs Butter per Zelt und 10 Piaster für die Heerde von 20 Schaafen oder Ziegen.

Die Bewohner des Ğebel zählen ungefähr 75,000 Seelen. Sie theilen sich in Beni Temîm, die ältere Einwohnerschaft, sammt und sonders in Dörfern angesessen, und Schammar, einem eingewanderten Beduinenstamm, welcher sich ebenfalls zum Theil feste Wohnsitze genommen. Die nomadisirenden Schammar zerfallen in 4 Geschlechter, nämlich die Singhiara, die Eslem, die Abdeh und die Dagheret, deren jedes ein besonderes Gebiet des Ğebel einnimmt. Dazu kommt noch dasjenige der Beni Temîm und der ansässigen Schammar, so daß das Land im Ganzen in 6 Gebiete getheilt wird.

Die Beni Temim wohnen in Ğôfar (eigentlich Kuffâr, Stadt mit 8500 Einwohnern), in er-Râda (2000 E.), Seba'ân (2000 E.), el-Mustegeddeh (1800 E.), Bahkaa (1000 E.), el-Kasr (800 E.), el-Ghazal (500 E.), es-Seleimeh (400 E.), Tabe (300 E.).

Die Städte der Schammar sind Ḥâil <sup>1)</sup> (mit 7500 E.) mit einem Schlosse des Stammfürsten, einer großen Moschee und einem Bazar, dem einzigen des Landes; Moḳik (2000 E.), Lekîr (1500 E.), Ğobbah (950 E.), woselbst eine Gebühr für den Verbrauch des Wassers erhoben wird, und zwar von Reisenden aus dem Süden 1 Meǧidi Thaler und von Reisenden aus dem Norden 2, nebst einer ferneren Gebühr von einem Baumwollhemde für das Recht Handel zu treiben; Gofeif (600 E.); Tueie (500 E.), Gena'a (Kena'a 400 E.), el Bedân (400 E.),

<sup>1)</sup> Im Original immer nach italienischem Gehör Kail geschrieben. K.

Uşêta (400 E.), Ekede (300 E.), Lezzam (300 E.), el-Ḥanakieh, von den Beduinen Haienie geheissen (100 E.).

Innerhalb des Gebietes der Singhiara liegt el-Ḥanakieh, Gōbba, Genā'a, Tuéie, Mokak, Lezzam, Gofeif, el Bedan. — In demjenigen der Dageret: el-Kfèle, el-Azzamet, el-Ḳasr, es-Seleimeh, er-Rōda, el-Musteġeddeh. — In demjenigen der Abdeh: eseh-Scherekeh, el-Ghiteh, et-Traibat, el-Alaiān; ferner das Territorium von el-Ghazal, Gofar, Ekede, Uşêta, Ḥâil, el-Uġid, Lekît und el-Bahkaa. — Endlich in demjenigen der Eslem Seban und Tabe.

Von Bir Metela liegt el Bedan  $2\frac{1}{2}$  St. O.; von el Bedan: Mokak 5 St. O.  $\frac{1}{2}$  OSO. Die Hauptbergkette des Ġebel zieht sich in  $1\frac{1}{2}$  stündiger Entfernung von dieser Stadt hin. Von Mokak: Lezzam  $\frac{1}{2}$  St. SO. und el Gofeif  $2\frac{3}{4}$  St. SW., ferner Tueie 7 St. NNW., indem der Weg einen Halbkreis um den Sand des Nefūd beschreibt. — Von Tueie: Gobbah 10 St. NNW.

El-Musteġeddeh ist von Mokak 20 St. S.  $\frac{1}{2}$  SSO. entfernt. Von M. liegt Ḥâil 20 St. N.  $\frac{1}{2}$  NNO., es-Seleimeh  $5\frac{1}{2}$  St. NNW., er-Rōda 6 St. NO.; el-Ghazal 9 St. N.  $\frac{1}{3}$  NNO. — El-Ghazal liegt von Seleimeh 5 St. NNO., von er-Rōda 7 St. NW. von el-Ḳasr (welches 7 St. SO. von Mokak entfernt ist) 6 St. S.  $\frac{1}{3}$  SSW., von el-Gōfar 8 St. SSW.

El-Gofar liegt von Mokak  $8\frac{1}{2}$  St. OSO. von Ḥâil 3 St. SW. von el-Ḳasr 3 St. NO. — Von Ḥâil liegt Bahkaa 15 St. ONO., Seban 12 St. SO. unter dem Berge Selma, von welchem Tabe 4 St. OSO. entfernt ist, ferner von Ḥâil: el-Uġid 4 St. N. — Von Uġid liegt Lekit 2 St. NW., Ḥanakieh 14 St. S.  $\frac{1}{2}$  SSO.(?), Ghenaa 4 St. WNW. — Von Ghenaa: Gobbah 12 St. WNW.

Alle diese Ortschaften sind weite Palmenpflanzungen in den vom Sande zwischen den Berggehängen gebildeten Flächen, mit Mauern aus festgestampfter Erde oder Luftziegeln mit Eckthürmen umgeben; die Häuser gleichen denen von Teime, sind aber oft gröfser, die Bodenproducte sind dieselben. Kunstfleis ist kaum vorhanden; die Weiber weben einen ordinären Baumwollstoff und Abajen, d. h. gestreifte Beduinen-Mäntel aus Wolle, sowie grobe Teppiche aus Ziegen- und Kameelshaar. Ambulante Kaufleute vermitteln den Verkehr.

Die Männer tragen ein langes Hemde von weissem Baumwollzeug, eine Abaje oder Mantel, schwarzbraun oder schwarzweifs gestreift, ein Keffjeh oder Kopftuch, durch ein Akal, ein doppelt geschlungenes Seil, auf dem Kopfe festgehalten, und ein Paar Sandalen. Die Frauen tragen ein Hemde aus blauem Baumwollzeug, einen grofsen schwarzen Schleier von Seiden-Crêpe (*Schambar*) über dem Kopfe, und eine einfarbige schwarze oder braune Abaje, welche bis auf die Füfse hinabreicht.

Die sämmtlichen Einwohner sind Sunniten; der Wahhabitismus ist völlig ausgerottet, obwohl in einigen Familien sich die Sitte erhalten hat, den Schnurrbart wegzurasiren und sich des Rauchens zu enthalten, wie es die Lehre Abdul Wahhabs vorschrieb. Sogar der Emir Talâl raucht öffentlich nicht. Sie sind sehr fanatisch und dulden weder Christen noch Juden.

Im Kriegsfall stellt der Gebel 33,000 Seelen angesessener Bevölkerung, 4000 Flintenschützen auf Dromedaren und von den nomadisirenden Schammar 600 Reiter zu Pferde mit ferneren 2000 Flintenschützen auf Dromedaren. Dazu kommen noch 500 schwarze Reiter, die Sklaven des Fürsten, auf seinen edeln Stuten. Das Gewehr ist die Luntenfinte. Die unterworfenen Stämme nehmen nur ausnahmsweise an den Kriegszügen Theil, — die ansässigen, weil sie ihre Wohnsitze nicht entblößen dürfen, und die Beduinen, weil man ihnen nicht traut. Nur gemeinsames Beute-Interesse zieht die Letzteren bisweilen heran. Für Munition und Proviant hat jeder Krieger selber zu sorgen. Die Hauptfeinde Talâls sind die syrischen 'Aneze, namentlich die Bischr, ferner die Dafr, die Ekteibeh und die Mteir.

Talâl Ibn er-Raschîd gilt für einen der reichsten Fürsten Central-Arabiens; er hat 800 schwarze Sklaven und 600 Race-Stuten. Eine bedeutende Einnahme gewährt ihm das Geleit der persischen Pilger-Caravanen nach Mekka, wozu er alljährlich 600 Mann abordnet. Er hat 4 Frauen, von denen drei Töchter des Oberscheichs der Schammar sind, und eine die Schwester Feiṣals Ibn-Sa'ûd. Sein Vater hieß Abdallah, — den Beinamen Ibn er-Raschîd führt er nach dem Begründer der Macht seines Hauses; nach seinem ältesten Sohne heißt er Abu Bandal.

Man findet im Gebel den Strauß, die Antelope, den Panther, den Leopard, den Fuchs, den Wolf, die Gazelle, den Hasen. Die Hausthiere sind die in ganz Arabien gewöhnlichen; Ziegen und Schafe giebt es vorzugsweise viel. Milchweise hohe Esel von vorzüglicher Güte werden von den Nanar oder Saleib, den Zigeunern des Gebel, gezüchtet.

Vom Gebel gelangt man über die Dörfer Fêd (500 Einw.), 6 St. OSO. von Tabe gelegen, und el-Ghafeh (2000 E.), 28 St. SO. von Hâil, nach 'Aneizeh, der Hauptstadt des Kaṣîm, der wichtigsten Stadt Central-Arabiens. Dieselbe zählt gegen 15,000 Einwohner, in 7 Quartieren vertheilt; sie hat eine festere Ringmauer, als die Ortschaften des Gebel, und auch eine Palmenpflanzung auferhalb der Mauer, welche nur durch einzelne Thürme vertheidigt wird. Im Jahre 1863 empörte sie sich gegen Feiṣal Ibn Sa'ûd, wurde von Abdallah, Feiṣal's Sohne und Ibn er-Raschîd gemeinschaftlich angegriffen und mit einiger

Mühe erobert, da ein während der Schlacht eingetretener Regen die Luntenfinten unnütz machte, und die Angreifer an Reiterei überlegen waren.

In der Ebene östlich von 'Aneizeh leben die Mteir, ein Beduinenstamm, welcher 2500 Reiter zu Pferde(?) stellen kann. Dieselben zerfallen in zwei Hauptgeschlechtern, die Eluah und die Breh, unter denen sich eine alte Familienfeindschaft forterbt. Sie sind dem Feiṣal tributpflichtig, aber von Alters her dem Geschlechte Talâls, sowie den Ehteim und Beni Harb verfeindet. — Diese Beni Harb haben ihr Gebiet im W. und SW. der Ehteim um Medina und es-Suarkieh. Sie haben 1000 Reiter zu Pferde und sind dem Feiṣal tributpflichtig, dennoch aber mit den Ektebe befreundet, einem sämtlichen Emirs des Neǧd feindlichen Stamme, welcher 700 Reiter stellt und die weite Ebene vom Gebel Imariéh bis zur Südgrenze des Territoriums der Ehteim südlich von el Meskeh bewohnt.

Eine Tagereise nördlich von 'Aneizeh liegt Brêda, eine gröfsere aber weniger bevölkerte Stadt als Hâil, nur berühmt wegen ihres Pferdehandels. Drei Stunden weiter nördlich mit geringer Neigung nach O. ist el-'Ajûn, eine Stadt von 1500 Einw. Zwischen 'Ajûn und el Ghafeh liegt das Dorf el-Gowar (2000 E.), mit welchem der Kaṣîm beginnt.

Das Dorf Gobbah im Gebel würde ohne zwei nahe gelegene Berge Umm-Senmân und el-Guta, welche es nach Westen und Osten decken, längst von dem Sande des Nefûd verschlungen worden sein. Es führt von Gobbah eine hie und da von den Beni Helâl geebnete Strafsse 49½ Stunden in NW. durch die Sandberge des Nefûd sich windend, nach Gôf Amir. Achtzehn Stunden von Gobbah passirt dieselbe einen Hügel, der nach dem Namen eines daselbst von feindlichen Beduinen beleidigten Schammar-Mädchens Smêha genannt wird. — Guarmani bemerkt, dafs nur Araber-Augen ihn von 100 völlig ihm gleichsehenden unterscheiden können. Ein anderes Wahrzeichen, 25 St. von Gobbah entfernt, sind die Hügel el-'Aleim, drei im Dreieck zusammenstehende Kegel, von denen man im Vorüberreiten immer nur zwei sehen kann. Nachher verliert sich der Weg für den weniger Kundigen völlig, und nur wenig geübte Führer finden sich zurecht. Auf drei Stunden ist el-Felûh, ein wegen der jâhen, durch tiefe Einschnitte getrennten Sandberge besonders gefährlicher Theil des Nefûd, zu passiren, dann el Mohǧan, ein sich viele Meilen von O. nach W. erstreckender Wall besonders feinen Sandes, jenseit welches die Terrainbewegung geringer und die Wüstenvegetation stärker wird. Weiter gelangt man an den Brunnen Schegîk oder Schekîk, eine Anlage der Syrischen 'Aneze Ruola, welche der Emir Talâl zerstören liefs, um die

Streifzüge von der syrischen Wüste durch den Nefūd gegen den Gebel zu erschweren. El-Benieh ist ein zweiter Wall feinen Sandes, auf welchem sich einige Hügel, ein beständiges Spiel der Winde, erheben, und von welchem man in  $3\frac{1}{2}$  Stunden an das Ende des Nefūd und den Anfang der, den Ġôf umgebenden sandigen Ebene gelangt. Durch diese führt ein Weg von  $6\frac{1}{2}$  weiteren Stunden an den Fuß des Hamemieh, einer 5 Stunden westlich beginnenden und sich ostwärts bis an den Ort Skâk erstreckenden Bergkette.

Der Ort El-Ġôf liegt nur zwei Stunden von der Nordgrenze des Nefūd. Von der Hochebene steigt man  $\frac{1}{2}$  Stunde weit hinab und befindet sich da in einem die Häuser einschließenden Palmenwalde. Die Strafe von Gobbah hierher machen aufer den erwähnten Ruola noch die Dafir unsicher, ein Stamm, welcher 3000 Flinten und 1500 Reiter zu Pferde stellt, und zwischen den Gebieten der Schammar und der Aneze Bischr seine Sitze hat.

Die Ruola sind neben den Bischr, den Uld Ali und den Muhalef eines der 4 Hauptgeschlechter der 'Aneze. Bevor diese in die syrische Wüste vordrangen, sollen sie dieselbe unter sich vertheilt haben, und zwar so, daß die Bischr den östlichen Ĥammad mit den Euphratufern, die Uld 'Ali und die Mahalef den westlichen Ĥammad und die syrisch-palästinensischen Grenzdistricte, die Ruola aber den Wadi Şighan und die Nordgrenze des Hegaz und des Neǧd einzunehmen hätten. Die zwischen diesen beiden Ländern zurückbleibenden kleineren Anezefractionen, die Aleidân von den Uld 'Ali, und die Uld Suleimân von den Bischr, wurden alsbald den Fürsten der Schammar unterthan; aber auch die Ruola hatten von den Angriffen der Bewohner des Neǧd zu leiden und wurden während der großen Kriege Ende des vorigen Jahrhunderts aus ihren früheren Sitzen nordwärts gedrängt, worauf die Dafir in den östlichen Theil und die Scherarat in den westlichen vordrangen. Dennoch erhielten die Ruola sich bis 1853 den Ġôf Amir tributpflichtig.

Die Uld 'Ali, mit den Fractionen el-Gedalma, el-Meşalih u. s. w. in der Nähe von Damascus etablirt, traten mit den türkischen Provinzial-Gouverneurs in Verbindung und erwarben das Recht, die Escorte für die Pilgerkaravane nach Mekka zu stellen. Dadurch geschah es, daß ihr Haupt, obwohl im Ganzen nur über 900 Reiter zu Pferde gebietend, von der Pforte als Oberscheich aller Aneze betrachtet wurde.

Bei der Invasion der Wahhabiten im Jahre 1808 wurden die Aneze-Geschlechter sammt und sonders zunächst geschlagen und bis nach Aleppo und Orfa zurückgetrieben; bald aber gewannen sie die Oberhand und zwangen den Feind, in den Neǧd zurückzukehren. Die Ruola, welche während dieser Kämpfe das Gebiet der Uld 'Ali ken-

nen gelernt hatten, wollten sich nun nicht wieder auf demselben zurückziehen, und da die Familie Scheilân, welche sich vorzugsweise gegen die Wechabiten ausgezeichnet hatte, ihnen angehörte, so setzten sie es beim Pascha von Damascus durch, daß ihr Haupt, Feiçal Ibn Scheilân an der Stelle des Muhammed ed-Duhi Ibn-Asmar, Emirs der Uld Ali, als Oberscheich der Aneze und Schutzherr der Mekka-Karavane anerkannt wurde. Im Jahre 1859 erhob sich gegen diese Bestimmung ein Aufstand der Uld 'Ali, denen sich die Mahalef anschlossen, und welcher endlich im Jahre 1864 die Ermordung des Feiçal el Scheilân zur Folge hatte. Seitdem ist der Friede hergestellt, und die Geschlechter der Ruola, der Uld 'Ali und der Mahalef durchziehen jetzt ohne Unterschied dieselben Weideplätze; doch betrachten sich die Ruola und Mahalef als Feinde, die Uld 'Ali dagegen als Freunde der Schammar des Negd.

Ġôf Amir ist eine kleine, zum Theil wie die Ortschaften des Negd aus Luftziegeln und Pisé, zum Theil aber auch aus, von dem benachbarten Gebirge Hamemie kommenden rohen Kalksteinen erbaute Stadt mit ungefähr 6000 Einwohnern. Sie hat 13 Quartiere, welche, da die gemeinschaftliche Umfassungsmauer zerstört ist, die scheidenden Binnenmauern aber bestehen, den Eindruck von dreizehn in einem großen Palmenhain vertheilten Dörfern machen. Ueber dem Quartier ed-Dera erhebt sich, durch starke Mauern mit ihm verbunden, das alte Schloß el-Mâred, ein ziemlich roher, viel geflickter Bau, ursprünglich ein Oblongum mit 4 Eckthürmen und einer sich hoch erhebenden Centralbastion welche die Ebene weit dominirte, jetzt aber fast ganz verfallen ist. In dem Quartier von Kadema befindet sich eine Quelle vortrefflichen Wassers; andere weniger gute giebt es hie und da, welche nebst den vielen Brunnen, zum Bewässern der Gärten dienen. Die letzteren liefern dieselben Produkte, wie diejenigen von Teime und außerdem noch den Sumach. Der Ort verdankt seinen Namen den Beni Amir, welche, so wurde Guarmani mitgetheilt, ihn auf den Ruinen des durch das Schiedsgericht zwischen 'Ali Ibn-Abi-Talib und Moawijja berühmten Dumet-el-Ġendel aufbauten. Im Jahre 1853 eroberte ihn Talâl Ibn er-Raschid nach einer verzweifelten Gegenwehr von 20 Tagen und führte seinen Emir Kattab Ibn-Sarra als Gefangenen nach Hâil, wo er noch jetzt gefangen gehalten wird.

Zum Ġôf gehören die Dörfer el-Gotti, en-Nahiret und Wadi ed-Derb, alle mit der Hauptstadt in demselben Thale gelegen, ferner el-Ġerani, Gawa und el-Mueisin.

Von Ġôf 8 Stunden ONO. liegt Skâk, eine Stadt von 10,000 Einwohnern mit den Dörfern Gara und Atier(?). Die ganze Oase wird im Namen Talâl's von einem Vetter von ihm regiert. Vierundsechzig

Stunden NNW. von Ġôf liegt die Stadt Kâf im Wadi Şirhân, im 15. Jahrhundert zerstört und im 18ten wieder aufgebaut, einst eine Station für die Mekka-Karayane.

Guarmani verließ das Ġôf durch das westnordwestliche Thor el-Hußeini und gelangte bald auf die Hochebene, woselbst ihm zur linken viele Lachen Winterregens auffielen. Ein Ritt von 6 Stunden W. brachte ihn an den Fuß des Daara-Gebirges, welches ihm  $\frac{1}{4}$  St. lang zur Rechten blieb und sich 10 Stunden weit gegen Norden erstreckt. Dasselbe hängt mit dem Hamemie zusammen. Sodann ging es  $3\frac{1}{2}$  St. in gleicher Richtung weiter durch die Da'ara-Ebene, dann in nordwestlicher Richtung durch eine andere Abtheilung derselben Ebene 7 Stunden bis zu den Hügeln des Wadi Şirhân, innerhalb welcher man nach einem weiteren  $3\frac{1}{2}$  stündigen Ritt WNW. unter einem Kalksteinberge und umgeben von salzhaltigem Sande den Brunnen Schegar, eine offene Felshöhlung mit salzigem vom Urin und Mist der Kameele stinkenden Wasser findet. Eine Viertelstunde weiter W. beginnt der Berg Sbèha, welcher zwischen seinen westlichen Abhängen einen zweiten Brunnen, 1 St. 20 Min. von esch-Schegar entfernt, birgt, ebenso salzig, aber weniger stinkend als dieser.

Wenn man vom Ġôf eine nordwestliche Richtung verfolgt, trifft man in ungefähr gleichen Entfernungen die Brunnen el-Gerani, en-Nebesch, el-Meschesch, Schèba, en-Nebaih und el-Muaişari, deren Wasser, wenn auch brakisch und obenein von Kameelen verunreinigt, doch trinkbar ist; aber dieser Weg ist wegen der häufigen Raubzüge der 'Aneze Bischr gegen die Scherarat gefährlich.

Vom Schegar-Brunnen ging Guarmani erst 9 St. WNW., dann 1 St. NW., dann  $2\frac{1}{4}$  St. NNW. und  $\frac{1}{2}$  St. N., indem von der linken Seite die Gebirge gegen das Thal vorrückten, ohne es gleichwohl zu verengen, da diejenigen zur Rechten gleichmäßig zurückwichen. Von dort sind  $1\frac{1}{2}$  St. N. zum Bir el-Muaişari und  $4\frac{1}{2}$  St. zum Bir Wâsiş.

Dieser letztere Brunnen liegt zwischen Sandhügeln versteckt, welche mit hohem Gestrüpp von Wüstenkräutern überwachsen sind. Sein Hauptschöpfloch ist mit 20, jetzt ungefähr 1 Meter hohen Palmen umpflanzt; das Wasser ist fast klar aber gelblich vom Kameel-Urin, indem die Karavanen hier zu rasten und ihre Schläuche zu füllen pflegen. Man erblickt von dem Brunnen 18 St. NNO. den Doppelgipfel des Berges Mesma es-Şirhân und 10 St. westlich den Höhenzug, welcher den Wadi es-Şirhân vom Ard es-Şawân scheidet. Von ONO. bis WSW. mißt der Wadi eine Ausdehnung von 30 Stunden, und dies ist die größte Breite, die er mit seinen Nebenthälern erreicht.

Von Bir Wâsiş durchtritt Guarmani eine Ebene von  $9\frac{1}{2}$  Stunden NNW. Dann ging es 45 Minuten lang über die Ausläufer eines

von NO. kommenden und sich nach N. wendenden Basalt-Gebirges. Dann wieder 1 St. 10 Min. NNW.; dann 3 St. 45 Min. NW., wo der Brunnen el-Meheder zur Linken blieb; dann erreichte man in 50 Min., allmählig von der Höhe NNW. herabsteigend, die ausgedehnten Salzsümpfe der Gegend. Dieselben bilden mit Sand und Salz überstreute Schlammpfühle, durch welche die StraÙe gegen  $2\frac{3}{4}$  St. NW. und 1 St. NNW. an dem Brunnen Adeimat vorüber, ferner  $2\frac{1}{2}$  St. in gleicher Richtung bis zu dem Brunnen Abu Tarifân und weiter 1 St. nordwärts zur Quelle Ksèbe sich hinzieht. Die genannten 3 Brunnen haben gutes Wasser.

Im Norden von Ksèbe, nur einen halbstündigen Ritt entfernt, ist ein Gebirge von festem, unverwitterten Basaltfelsen, von dessen Höhe man in einer Entfernung von  $3\frac{1}{2}$  St. NW. den Ort Kâf erblickt. Ein äußerst schwieriger Pfad durch aller Vegetation baare Basaltfelsen, die beste natürliche Befestigung, führt zu diesem Dorfe, welches denen des Ġebel und Ġôf Amir gleicht und am SüdfuÙe des Saidi-Berges neben einem der ergiebigsten Salzsümpfe erbaut worden ist. Es hat nur 250 Einw.; in einer Entfernung von  $1\frac{1}{2}$  St. NNO. ist das Dorf Okeileh von nur 15 Einw., und 3 St. N. el-Gottî, zum Theil in Ruinen liegend, von 150 Einw. — Die Mehrzahl seiner Bevölkerung hat es nämlich verlassen und das gleichnamige, früher erwähnte Dorf des Ġôf angelegt. An der Ostseite des Basaltberges liegen noch die Dörfer Ekdèr, Wuschwasch und Etera, sämtlich durch die Fortsetzung des Sumpfes gedeckt. Alle 6 Ortschaften haben nicht mehr als 1065 Einwohner.

Die Production ist dieselbe wie die von Teime und außerdem noch das Salz, welches letztere die Beduinen für 1 Medschidi Thaler per Kameelslast kaufen, obwohl sie dem Dorfe kein Eigenthumsrecht zugestehn, so daß sie jene Zahlung als eine Vergütung für das Sammeln und Aufhäufen betrachten.

Ġebel el-Magal liegt 2 St. 45 Min. O. von Kâf.

Von dem Dorfe el-Okeileh aus durchritt Guarmani in 10 St. W. die Sumpfgegend und hatte dann noch 16 St. NW. durch Ard es Šawân in das Galeit-Thal, von welchem er in weiteren 3 Stunden in die bekannte Gegend des Belka gelangte.